

Konstanzer Bischof Christoph Metzler († 1561), der sich österreichischer Übermacht und päpstlichen Nepotismus' zu erwehren hatte. Kaiser Ferdinand I. verlieh der Familie am 2. Juni 1561 das Adelsprädikat „von und zu Andelberg“. Metzler-Andelberg promovierte unter Heinrich Appelt, habilitierte bei Hermann Wiesflecker (1965) in *Österreichischer Geschichte, Geschichtlicher Landeskunde und Landesgeschichte der Steiermark*, 1970 wurde er außerordentlicher Professor, 1973 Universitätsprofessor und Leiter der am Institut für Geschichte neubegründeten Abteilung für geschichtliche Landeskunde. Sein Verdienst ist es, die in der Steiermark dominante Besitzgeschichte durch eine Rechtsgeschichte der Stifte abgelöst zu haben, es geht ihm um die rechtliche Stellung der Abteien, um deren Verhältnis zu Papst und kirchlicher Hierarchie sowie um die Vogtei und deren Stellenwert. Kirchenrecht kann nach Metzler-Andelberg letzten Endes nicht vom Standpunkt des allein begrifflich scharf scheidenden und definierenden Juristen aus betrieben werden, welcher drängende religiöse Grundanschauungen verkennt und an dem in der Kirche wesenden religiösen Geist achtlos vorübergeht. Die Festschrift gibt durch die Auf- und Übernahme von Beiträgen zahlreicher Schüler und bedeutender Fachkollegen ein Spiegelbild dieses neuen Denkansatzes und seiner Wirkungsgeschichte.

Göttweig

Gregor Martin Lechner OSB

*Die Lebensgeschichten der heiligen Gallus und Otmar.* Aus den lateinischen Viten übersetzt und hrg. v. JOHANNES DUFT. (Bibliotheca Sangallensis 9). St. Gallen, Ostschweiz; Sigmaringen, Thorbecke, 1988. 78 S. ill. DM 29,-.

Die Viten der heiligen Gallus (von Wettli, gest. 824) und Otmar (von Walahfrid Strabo, gest. 849, samt einem Zusatz zu Zeitereignissen aus der Feder Isos, gest. 871) sind für die Geschichte des Klosters St. Gallen und den Bodenseeraum Kostbarkeiten, die leider gerade auch im Volksbewußtsein viel zu wenig bekannt sind. Dem gelehrten St. Galler Alt-Stiftsbibliothekaren ist es darum ein großes Anliegen, diese Quellentexte, die noch nicht allzu stark von legendärem Beiwerk überdeckt sind, in einer angenehmen lesbaren Übersetzung, die trotzdem dem lateinischen Original nahe steht, breiteren Kreisen bekannt zu machen. Dabei benützte er dankbar eine ungedruckt gebliebene Übersetzung des Mariasteiner Benediktiners Heinrich Degen (1883-1948), der dabei „mit besonderer Einfühlung in das Latein seines Mitbruders Wettli aus dem 9. Jahrhundert“ (12) vorging.

Zu beiden Viten werden in den Einleitungen die Textüberlieferung und die sich ergebenden historischen Fragen erläutert, wissenschaftlich sauber und zuverlässig und doch allgemein verständlich, wie man das von J. Duft gewohnt ist. Die beigegebenen acht Farbtafeln aus der Gallus- bzw. Otmar-Legende (1452 und 1451) illustrieren in anschaulicher Weise den Text. Sie werden im Anhang genau erläutert. Eine schätzenswerte Zugabe behandelt die beiden Heiligen „im volksfrommen Brauchtum“.

Mit diesem neuen Band in der vom Autor betreuten Bibliotheca Sangallensis hat J. Duft wiederum eine echte Kostbarkeit der St. Galler Stiftsbibliothek erschlossen. Möge er in unseren Benediktinerklöstern seine verdiente Beachtung finden, aber auch bei allen, die an der mittelalterlichen Hagiographie interessiert sind, wie Kunsthistorikern, Volkskundlern und nicht zuletzt bei jenen, denen es obliegt, unsere christliche Kultur, aus der wir stammen, weiter zu geben an die kommenden Generationen.

Mariastein

Lukas Schenker OSB

ANTON, VONEUW, *Liber Viventium Fabariensis*. Das karolingische Memorialbuch von Pfäfers in seiner liturgie- und kunstgeschichtlichen Bedeutung. (Studia Fabariensia. Beiträge zur Pfäferser Klostergeschichte. Hrg. v. Werner Vogler, Bd. 1). Bern-Stuttgart, Francke, 1989. 231 S. ill. Fr. 88,-/DM 105,-.